



Universität
Zürich^{UZH}

IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Forschungsbericht – Abteilung Medienwandel & Innovation

Mensch-Technik-Beziehung im Wandel: Konvergierende Technologien und digitale Alltagsreligion in der Schweiz 2025

Themenbericht 4 aus dem World Internet Project – Switzerland 2025

Michael Latzer (Projektleitung)

Noemi Festic

Céline Odermatt

Alena Birrer

MEDIA CHANGE
and innovation a division of **ikmz**

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://mediachange.ch>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ikmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Dr. Noemi Festic (n.festic@ikmz.uzh.ch)
Céline Odermatt, M.A. (c.odermatt@ikmz.uzh.ch)
Alena Birrer, M.A. (a.birrer@ikmz.uzh.ch)

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Sarah Daoust-Braun, M.A., Giulia Frascaria, M.A. und Sarah Häusermann, B.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M., Festic, N., Odermatt, C., Birrer, A. (2025). Mensch-Technik-Beziehung im Wandel: Konvergierende Technologien und digitale Alltagsreligion in der Schweiz. Themenbericht 4 aus dem World Internet Project – Switzerland 2025. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2025>



Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Zürich, November 2025

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	7
Datenbasis WIP-CH	11
1 Konvergierende Technologien und Cyborgisierung des Menschen	13
1.1 Kenntnis und Nutzung von Cyborg-Technologien	15
1.2 Chancen und Risiken von Cyborg-Technologien	16
1.3 Nutzeneinschätzung konvergierender Technologien	19
1.4 Verbreitung des transhumanistischen Glaubens	23
1.5 Glaube an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz	26
2 Digitale Alltagsreligion	31
2.1 Mythologische Vorstellung, ritualisierte Nutzung, transzendente Erfahrungen	31
World Internet Project – Switzerland	35
Methodischer Steckbrief	36
Weiterführende Literatur	38

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kenntnis und Nutzung von Cyborg-Technologien	15
Abbildung 2: Chancen von Cyborg-Technologien im Zeitvergleich 2023–2025	16
Abbildung 3: Risiken von Cyborg-Technologien im Zeitvergleich 2023–2025	17
Abbildung 4: Nutzungsabsicht von Cyborg-Technologien	18
Abbildung 5: Nutzungsabsicht von Cyborg-Technologien im Zeitvergleich 2023–2025	19
Abbildung 6: Nutzeinschätzung konvergierender Technologien im Zeitvergleich 2023–2025	19
Abbildung 7: Nutzeinschätzung konvergierender Technologien nach Geschlecht	20
Abbildung 8: Nutzeinschätzung konvergierender Technologien nach Alter	21
Abbildung 9: Nutzeinschätzung des Internet und konvergierender Technologien im Zeitvergleich 2023–2025	22
Abbildung 10: Nutzeinschätzung konvergierender Technologien nach Glauben an technisch steuerbare Evolution des Menschen	23
Abbildung 11: Indikatoren des transhumanistischen Glaubens	24
Abbildung 12: Indikatoren des transhumanistischen Glaubens nach Alter	25
Abbildung 13: Glaube an Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz	27
Abbildung 14: Glaube an Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz nach Alter	27
Abbildung 15: Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz nach Zeithorizont	28
Abbildung 16: Einschätzung der Auswirkungen Allgemeiner Künstlicher Intelligenz	29
Abbildung 17: Einschätzung der Auswirkungen Allgemeiner Künstlicher Intelligenz nach Nutzung generativer KI	29
Abbildung 18: Verbreitung der Indikatoren digitaler Alltagsreligion im Zeitvergleich 2023–2025	32
Abbildung 19: Indikatoren digitaler Alltagsreligion nach Alter	33

Executive Summary

Das World Internet Project (WIP) ist ein internationales, kollaboratives Wissenschaftsprojekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz ist seit 2011 Teil dieses Projektes. Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IKMZ hat 2025 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum achten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Die Ergebnisse sind in vier Themenberichten zusammengefasst: Internetverbreitung und digitale Bruchlinien, Nutzung von Internet und generativer KI, Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung, sowie Mensch-Technik-Beziehung im Wandel.

Die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft sowie jüngste technologische Entwicklungen werfen ein neues Licht auf die sich verändernde Beziehung zwischen Mensch und Technik und damit auch auf die Frage, was es heute bedeutet, Mensch zu sein. Dieser Bericht widmet sich einer nächsten Generation neuer Technologien, in der das Internet inklusive Anwendungen von generativer Künstlicher Intelligenz nicht mehr isoliert betrachtet werden können, sondern in Kombination mit anderen, zunehmend miteinander verschmelzenden Technologien. Diese sogenannten *konvergierenden* Technologien entstehen durch die Verknüpfung verschiedener Forschungsfelder, insbesondere der Nano-, Bio-, und Informationstechnologie sowie der Kognitionswissenschaft. Sie werden daher unter dem Begriff *NBIC-Technologien* zusammengefasst. Als Fallbeispiel konvergierender Technologien thematisiert dieser Bericht Cyborg-Technologien, die darauf abzielen, durch die Verschmelzung von Mensch und Technik die biologischen Grenzen des Menschen zu überwinden und damit die menschliche Evolution technisch zu steuern. Diese Erhebung zeigt, inwiefern Schweizer Internetnutzer*innen Cyborg-Technologien kennen und nutzen, wie sie deren Chancen und Risiken einschätzen und inwiefern sie beabsichtigen, entsprechende Dienste künftig zu verwenden. Zudem wird untersucht, welchen gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen sie diesen konvergierenden Technologien zuschreiben.

Die Entwicklung in Richtung konvergierender Technologien wird wesentlich von der Ideologie des Transhumanismus, dem Glauben an eine technische Zukunft des Menschen, angetrieben (Latzer, 2022). Transhumanistische Visionen, die insbesondere in Big-Tech-Unternehmen des Silicon Valley stark verbreitet sind, prägen diese technologische Entwicklung. Anhänger*innen des Transhumanismus sehen in konvergierenden Technologien die Möglichkeit, die Grenzen biologischer Evolution zu überwinden, menschliche Fähigkeiten und Wohlbefinden zu

steigern und sämtliche gesellschaftliche Probleme zu lösen. Damit verbunden ist die Vorstellung, dass Individuen und die Gesellschaft moralisch verpflichtet seien, diese Potenziale mithilfe konvergierender Technologien auszuschöpfen. Ein weiterer Aspekt des Transhumanismus ist der Glaube an die baldige Entwicklung einer *Allgemeinen Künstlichen Intelligenz* (AGI): Allzweck-Anwendungen mit Künstlicher Intelligenz, die dem Menschen nicht nur in einzelnen Fähigkeiten, sondern gleichzeitig in fast sämtlichen Lebensbereichen überlegen sind. Diese Erhebung untersucht, inwiefern diese transhumanistischen Visionen in der Schweizer Bevölkerung bereits Anklang gefunden haben.

Der transhumanistische Einfluss auf die Digitalisierung bildet zugleich die Grundlage für die Entstehung einer Technik-Religion (Latzer, 2025). Dahinter liegt das Verständnis, dass die Digitalisierung in der Gesellschaft ähnliche Funktionen wie traditionelle Religionen übernimmt und dass auch die alltägliche, routinisierte Nutzung digitaler Dienste religionsartige Züge aufweist. Entsprechende Indikatoren einer solchen impliziten digitalen Alltagsreligion werden in diesem Bericht empirisch überprüft. Konkret wird untersucht, wie verbreitet mythologische Vorstellungen digitaler Dienste, deren ritualisierte Nutzung und transzendente Erfahrungen bei der Internetnutzung sind.

Jede*r Dritte kennt Cyborg-Technologien, ein Viertel davon nutzt sie

- 31% der Schweizer Internetnutzer*innen kennen tragbare oder implantierbare Cyborg-Technologien wie Stirnbänder oder Mikrochips. Davon geben 26% an, diese zu nutzen. Der Anteil der Nutzer*innen in der Online-Bevölkerung liegt bei 8%.
- Eine Minderheit sieht die Potenziale der Cyborgisierung. Ein Viertel (25%) denkt, dass Cyborg-Technologien den Alltag deutlich bequemer gestalten können, und 19% glauben, dass sie die menschliche Produktivität erhöhen können.
- Die Mehrheit der Schweizer Internetnutzer*innen ist skeptisch und glaubt, dass mit der Verbreitung und Nutzung von Cyborg-Technologien Risiken einhergehen. Am weitesten verbreitet ist die Einschätzung, dass durch Cyborg-Technologien zusätzliche Formen der Cyberkriminalität (78%) und von Privatsphäre-Verletzungen (67%) entstehen.

Jede*r Zehnte will in Zukunft Cyborg-Technologien nutzen

- 10% der Schweizer Internetnutzer*innen wollen künftig Cyborg-Technologien nutzen, sobald das Angebot für sie verfügbar und bezahlbar ist.
- Befürworter*innen konvergierender Technologien weisen eine höhere Nutzungsabsicht auf (21–22%).

Silicon-Valley-Visionen finden wenig Resonanz: Geringe Nutzenwahrnehmung und schwacher transhumanistischer Glaube

- Eine Minderheit der Schweizer Internetnutzer*innen sieht den Nutzen konvergierender Technologien wie Cyborg-Produkten. Insbesondere die Vorteile für das eigene Leben werden kaum gesehen. 21% bzw. 17% denken, dass konvergierende Technologien vor allem Vorteile für die Gesellschaft bzw. für sie selbst bringen.
- Personen, die regelmässig Anwendungen generativer KI (z.B. ChatGPT) nutzen, schreiben konvergierenden Technologien einen höheren gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen zu (29% bzw. 26%) als jene, die generative KI nicht (regelmässig) nutzen (13% bzw. 9%), und die Bevölkerung insgesamt (21% bzw. 17%).
- Internetnutzer*innen mit höherem transhumanistischem Glauben befürworten konvergierende Technologien deutlich mehr.
- Eine Minderheit in der Schweiz teilt transhumanistische Ideen. 1 bis 2 von 10 glauben, dass die menschlichen Fähigkeiten durch konvergierende Technologien weiterentwickelt werden können (21%), die Evolution übertroffen werden kann (19%), dass die Nutzung konvergierender Technologien moralisch verpflichtend ist (14%) und dass dadurch fast alle gesellschaftlichen Probleme gelöst werden können (8%).
- Regelmässige KI-Nutzer*innen zeigen einen stärkeren transhumanistischen Glauben. 1 bis 3 von 10 denken, dass konvergierende Technologien die menschlichen Fähigkeiten gezielt weiterentwickeln (30%) und die biologische Evolution übertreffen können (25%), dass deren Nutzung moralisch verpflichtend ist (17%) sowie dass sie fast alle gesellschaftlichen Probleme lösen können (12%).
- Männer schreiben konvergierenden Technologien tendenziell einen höheren gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen (27 bzw. 22%) zu als Frauen (14% bzw. 11%) und haben einen etwas stärkeren transhumanistischen Glauben (11–26% vs. Frauen: 6–15%).
- Jüngere Internetnutzer*innen nehmen einen grösseren Nutzen konvergierender Technologien für die Gesellschaft und ihr eigenes Leben wahr (20–29 Jahre: 31% bzw. 24% vs. 70+ Jahre: 11% bzw. 7%) und teilen transhumanistische Visionen häufiger (14–19 Jahre: 12–30% vs. 70+ Jahre: 4–12%).

Mehrheit erwartet eine baldige Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz mit negativen Auswirkungen

- Die in der Schweiz am stärksten verbreitete transhumanistische Vision ist die Erwartung, dass Allgemeine Künstliche Intelligenz (AGI) entstehen wird: Allzweck-Anwendungen mit KI, die dem Menschen gleichzeitig in fast allen Lebensbereichen überlegen sind.
- Knapp die Hälfte der Schweizer Online-Bevölkerung (45%) glaubt an die Entwicklung einer solchen Allgemeinen Künstlichen Intelligenz.

Davon erwarten 6 von 10 (59%), dass solche Anwendungen bereits in den nächsten 5 Jahren entstehen werden.

- Mehr als die Hälfte (55%) der regelmässigen Nutzer*innen generativer KI glauben an die Entstehung von AGI. 4 von 10 Personen (38%), die KI nicht (regelmässig) nutzen, glauben daran.
- Internetnutzer*innen sind insgesamt skeptisch gegenüber Allgemeiner Künstlicher Intelligenz. 6 von 10 (60%) denken, dass deren Auswirkungen auf die Menschheit negativ ausfallen würden.
- Regelmässige KI-Nutzer*innen sind etwas zuversichtlicher: Die Hälfte von ihnen (49%) erwartet negative Auswirkungen, ein Viertel (24%) positive.
- Männer glauben eher an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz (52%) und schätzen deren Auswirkungen etwas häufiger als positiv ein (21%) als Frauen (38% bzw. 11%).

Digitale Alltagsreligion in der Schweiz: Junge und regelmässige KI-Nutzer*innen sind eher «Gläubige»

- Bei einem beträchtlichen Anteil der Schweizer Internetnutzer*innen zeigen sich Hinweise, dass deren Nutzung digitaler Dienste religiöse Züge hat.
- Insbesondere mythologische Vorstellungen digitaler Dienste sind präsent: 23% haben das Gefühl, dass Vorschläge in digitalen Diensten, die sie regelmässig nutzen, von einer höheren Instanz gesteuert werden.
- Für rund ein Viertel hat die Nutzung dieser Dienste einen ritualähnlichen Charakter: Bei 28% ist die regelmässige Nutzung dieser Dienste ein fester Bestandteil ihres Tagesablaufs. 25% geben an, ihre Tage jeweils mit der Nutzung dieser Dienste zu beginnen und zu beenden.
- Von transzendenten, über das Alltägliche hinausgehenden Erfahrungen in Zusammenhang mit der Nutzung bevorzugter digitaler Dienste berichten 8–16% der Internetnutzer*innen.
- All diese Hinweise auf eine implizite digitale Alltagsreligion sind bei Jüngeren stärker verbreitet als bei Älteren. Besonders starke Altersunterschiede zeigen sich bei der ritualisierten Nutzung (20–29 Jahre: 41–44% vs. 70+ Jahre: 12–14%) und den transzendenten Erfahrungen (14–19 Jahre: 13–34% vs. 70+ Jahre: 4–11%).
- Regelmässige Nutzer*innen generativer KI erleben die Nutzung ihrer bevorzugten Dienste häufiger als ritualisiert (31–37%) und berichten häufiger von transzendenten Erfahrungen (12–25%) als Personen, die KI nicht (regelmässig) nutzen (19–20% bzw. 4–10%).

Datenbasis WIP-CH

Die Auswertungen beruhen jeweils auf repräsentativen Stichproben aus der Gesamtheit der *sprachassimilierten Schweizer Bevölkerung* (2011 – 2021) bzw. der *Schweizer Online-Bevölkerung* (2023 – 2025) *ab 14 Jahren*. Pro Erhebungsjahr wurden jeweils gut 1'000 Personen befragt. Daraus ergeben sich die folgenden Stichprobengrössen als Datenbasis der Berechnungen und Abbildungen:

Stichprobe für	2011	2013	2015	2017	2019	2021	2023	2025
Schweizer Bevölkerung	1104	1114	1121	1120	1122	1120	-	-
Internetnutzer*innen	851	949	981	1013	1035	1069	1008	1078
Berufstätige Internetnutzer*innen	589	587	706	710	737	715	639	722
Nichtnutzer*innen	253	165	140	107	85	51	-	-
Proxynutzer*innen	90	79	56	54	34	11	-	-

Berechnungen der absoluten Zahlen basieren auf den aktuellen Angaben des Bundesamts für Statistik (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html>) und beziehen sich auf die Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

1 Konvergierende Technologien und Cyborgisierung des Menschen

Die Verbreitung des Internets, die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft sowie jüngste technologische Entwicklungen verändern nicht nur Politik und Ökonomie. Sie markieren auch eine entscheidende Phase im Wandel der Mensch-Technik-Beziehung und damit der Frage, was es heute bedeutet, Mensch zu sein. Dieser Bericht untersucht eine nächste Generation neuer Technologien, in der das Internet inklusive Anwendungen der generativen Künstlichen Intelligenz nicht mehr isoliert betrachtet werden können, sondern in Kombination mit anderen, zunehmend miteinander verschmelzenden Technologien. Diese sogenannten *konvergierenden Technologien* entstehen durch die Verknüpfung verschiedener Forschungsfelder, insbesondere der Nano-, Bio- und Informationstechnologie sowie der Kognitionswissenschaft. Sie werden daher unter dem Begriff *NBIC-Technologien* zusammengefasst.

Als Fallbeispiel konvergierender Technologien thematisiert dieser Bericht *Cyborg-Technologien*, die darauf abzielen, durch die Verschmelzung von Mensch und Technik die biologischen Grenzen des Menschen zu überwinden und damit die menschliche Evolution technisch zu steuern. In den Jahren 2023 und 2025 wurde im Rahmen der WIP-CH-Befragung deshalb diese nächste Generation neuer Technologien beleuchtet und die Internetnutzer*innen wurden zu deren Verbreitung und ihren Einstellungen zu Cyborg-Technologien befragt. Diese Technologien sind bereits jetzt teilweise kommerziell erhältlich. Sie können verwendet werden, um die eigenen biologischen Grenzen zu überschreiten, Körperfunktionen zu messen und zu beeinflussen, körperliche Warnsignale früh zu erkennen, die eigenen Sinne(-swahrnehmungen) zu erweitern oder neue Fähigkeiten zu erlangen. Diese Definition von Cyborg-Technologien umfasst dabei ausschliesslich Produkte, die nicht aus medizinischer Notwendigkeit eingesetzt werden (z.B. Herzschrittmacher), sondern gezielt zur Selbstoptimierung und Ausweitung der körperlichen Grenzen benutzt werden. Dieser Bericht bezieht sich dabei auf *am Körper tragbare* und *in den Körper implantierbare* Cyborg-Technologien.

Am Körper tragbare, abnehmbare Cyborg-Technologien umfassen kommerziell erhältliche digitale Geräte, die Körperfunktionen messen und gezielt beeinflussen. Beispiele dafür sind drahtlose Stirnbänder, die Gehirnaktivität erfassen und durch elektrische Impulse oder personalisierte Rückmeldungen die Konzentration, Produktivität, das Stressniveau oder die Schlafqualität verbessern sollen. Die erfassten Daten werden in einer App auf dem Smartphone dargestellt und interpretiert, um Feedback zur mentalen oder körperlichen Verfassung zu geben.

Nächste Technik-Generation konvergierender Technologien

Cyborg-Technologien als Fallbeispiel konvergierender Technologien

Tragbare und implantierbare Cyborg-Technologien

Solche Geräte können beispielsweise Musik abspielen, die an die Gehirnaktivität angepasst ist, oder durch personalisierte Atemübungen oder Meditationen führen. Zu in den Körper implantierbaren Cyborg-Technologien zählen Mikrochips, die Körperfunktionen wie Körpertemperatur, Herzfrequenz oder Fruchtbarkeit messen und über eine App auswerten. Durch diese interne Messung sollen Schwankungen im Gesundheitszustand frühzeitig erkannt und potenziellen Erkrankungen vorgebeugt werden. Andere Mikrochips speichern persönliche Informationen und ermöglichen u.a. Identitätskontrollen, Zahlungen und das Öffnen von Türen.

Transhumanismus treibt nächste Technik-Generation an

Die technologische Entwicklung in Richtung konvergierender Technologien wie Cyborg-Technologien wird wesentlich von der technisch-philosophischen Transhumanismus-Bewegung, dem Glauben an eine technische Zukunft des Menschen, propagiert (Latzer, 2022). Transhumanistische Visionen sind insbesondere in Big-Tech-Unternehmen des Silicon Valley stark verbreitet: Anhänger*innen sehen in konvergierenden Technologien die Möglichkeit, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Menschen zu verbessern, die Grenzen biologischer Evolution zu überwinden und dadurch Lebensdauer, Wohlbefinden und Wohlfahrt zu steigern sowie sämtliche gesellschaftliche Probleme zu lösen. Der Transhumanismus verfolgt somit das Ziel des steuernden Eingriffs in die menschliche Evolution durch Technologie. Damit verbunden ist die Vorstellung, dass Individuen und die Gesellschaft moralisch verpflichtet sind, diese Potenziale mithilfe konvergierender Technologien auszuschöpfen.

Glaube an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher In- telligenz (AGI)

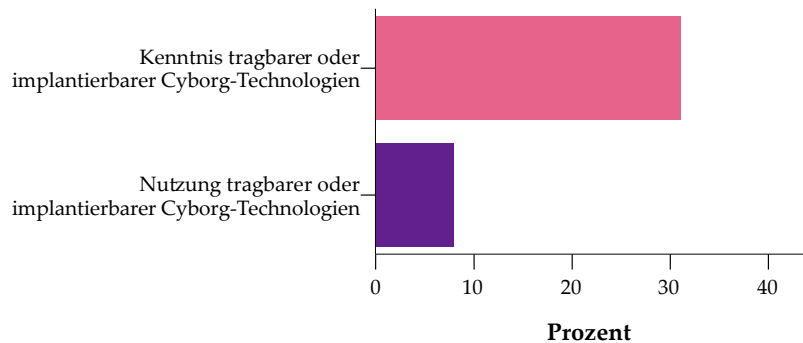
Zu den transhumanistischen Visionen zählt auch der Glaube an die baldige Entwicklung einer *Allgemeinen Künstlichen Intelligenz* (AGI): Allzweck-Anwendungen mit KI, die dem Menschen nicht nur in einzelnen Fähigkeiten, sondern gleichzeitig in fast allen Lebensbereichen überlegen sind.

Konkret beschäftigt sich dieses Kapitel einerseits im Rahmen der Cyborgisierung des Menschen mit den folgenden Fragen: Sind Cyborg-Technologien als Fallbeispiel konvergierender Technologien den Schweizer Internetnutzer*innen bekannt und nutzen sie sie bereits? Welche Chancen und Risiken setzen sie damit in Verbindung? Inwiefern beabsichtigen sie solche Technologien künftig zu nutzen? Darüber hinaus zeigt der Bericht, welchen gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen Schweizer Internetnutzer*innen konvergierenden Technologien im Allgemeinen zuschreiben. Andererseits beleuchtet die Erhebung, inwiefern transhumanistische Visionen in der Schweizer Online-Bevölkerung bereits Anklang gefunden haben, inwiefern Internetnutzer*innen an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz glauben und wie sie deren Konsequenzen einschätzen.

Dieses Kapitel liefert zunächst Erkenntnisse dazu, wie verbreitet die Kenntnis und Nutzung von Cyborg-Technologien sind.

1.1 Kenntnis und Nutzung von Cyborg-Technologien

Abbildung 1: Kenntnis und Nutzung von Cyborg-Technologien



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

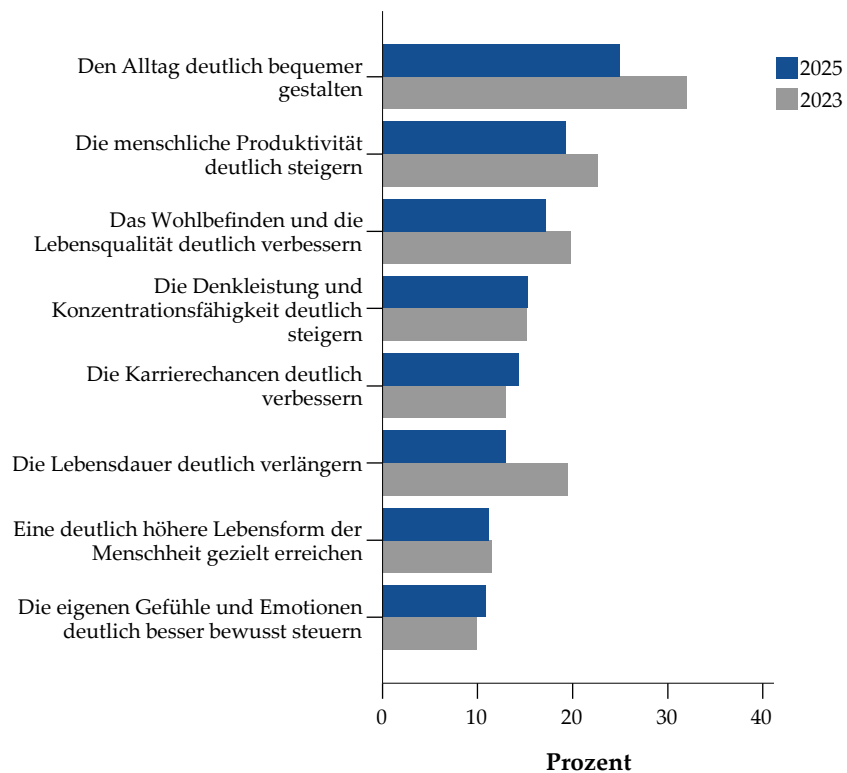
- 31% der Schweizer Internetnutzer*innen ab 14 Jahren kennen am Körper tragbare oder in den Körper implantierbare Cyborg-Technologien. Ein Viertel (26%) jener, die diese Produkte bereits kennen, nutzen sie auch. Insgesamt geben 8% der Internetnutzer*innen an, diese Produkte zu nutzen.
- Mehr Männer (36%) als Frauen (27%) kennen Cyborg-Technologien.
- Bei den unter 30-Jährigen ist der Anteil, der diese Produkte kennt, am grössten (43–44% vs. 70+: 16%).
- 2023 kannten je über ein Drittel der Internetnutzer*innen tragbare (37%) bzw. implantierbare (35%) Cyborg-Technologien. Der Anteil der Nutzer*innen lag bei 11% bzw. 3%.
- Die bestehenden Nutzer*innen von Cyborg-Technologien wurden gebeten, Angaben zu den Produkten, die sie nutzen, zu machen. Die offenen Antworten auf diese Frage enthielten einige Beispiele tragbarer, medizinisch nicht notwendiger Cyborg-Technologien, die auf das Nervensystem und die Gehirnfunktionen wirken. Es wurden keine implantierbaren Cyborg-Technologien genannt.
- Die offenen Antworten enthielten aber auch Beispiele für Dienste, die für medizinische Zwecke (z.B. Blutzucker- und Blutdruckmessgeräte) oder zur reinen Aufzeichnung des Gesundheits- oder Fitnesszustands (z.B. Fitnessuhren und smarter Schmuck) genutzt werden. Diese Beispiele fallen nicht unter die hier verwendete Definition von Cyborg-Technologien. Dies deutet darauf hin, dass die Resultate den aktuellen Nutzer*innenkreis von Cyborg-Technologien tendenziell überschätzen und die Nutzung von Cyborg-Technologien bei weniger als 8% der Schweizer Internetnutzer*innen verbreitet ist.

3 von 10 kennen Cyborg-Technologien, nur wenige nutzen sie bereits

Neben ihrer Kenntnis dieser Produkte wurden die Internetnutzer*innen auch zu ihrer Einschätzung der Chancen und Risiken von Cyborg-Technologien im Allgemeinen befragt.

1.2 Chancen und Risiken von Cyborg-Technologien

Abbildung 2: Chancen von Cyborg-Technologien im Zeitvergleich 2023–2025



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

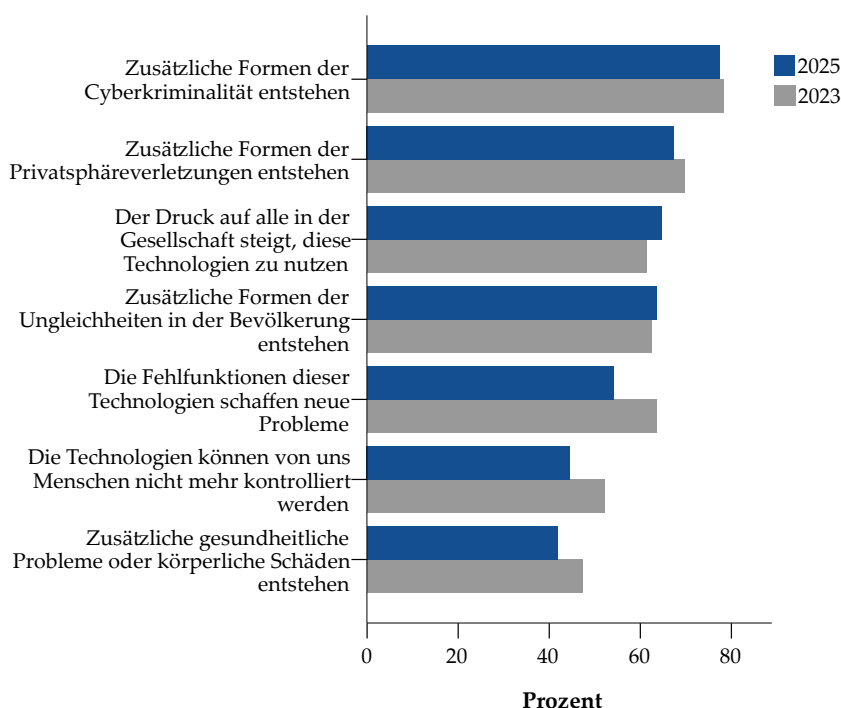
Ein Viertel denkt, dass Cyborg-Technologien den Alltag deutlich bequemer gestalten können

- Insgesamt glauben 11–25% der Internetnutzer*innen an die abgefragten Potenziale von Cyborg-Technologien.
- Die Zustimmung ist am grössten für die Chance, dass Cyborg-Technologien den Alltag deutlich bequemer gestalten können (25%).
- Auch eine Steigerung der menschlichen Produktivität (19%) und eine Verbesserung des Wohlbefindens und der Lebensqualität (17%) werden als Chancen gesehen.
- Die Denkleistung und Konzentrationsfähigkeit zu steigern (15%), Karrierechancen zu verbessern (14%), die Lebensdauer zu verlängern (13%), eine höhere Lebensform zu erreichen sowie die eigenen Gefühle bewusster zu steuern (je 11%) sieht ein kleinerer Teil der Schweizer Internetnutzer*innen als Chancen von Cyborg-Technologien.
- Männer sowie jüngere und niedriggebildete Personen schreiben den Cyborg-Technologien etwas mehr Chancen zu als Frauen sowie ältere und höhergebildete Personen.

- Je stärker Internetnutzer*innen transhumanistische Visionen vertreten, desto höher schätzen sie die Chancen von Cyborg-Technologien ein.
- Die Einschätzung der Chancen für Cyborg-Technologien ist insgesamt seit 2023 stabil. Nur die Zustimmungen zu den Chancen eines bequemerer Alltags und einer verlängerten Lebensdauer waren 2023 noch signifikant höher (32% bzw. 20%).

Neben ihrer Einschätzung von Chancen in Zusammenhang mit Cyborg-Technologien wurden die Internetnutzer*innen auch zu ihrer Einschätzung von möglichen Risiken befragt.

Abbildung 3: Risiken von Cyborg-Technologien im Zeitvergleich 2023–2025



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

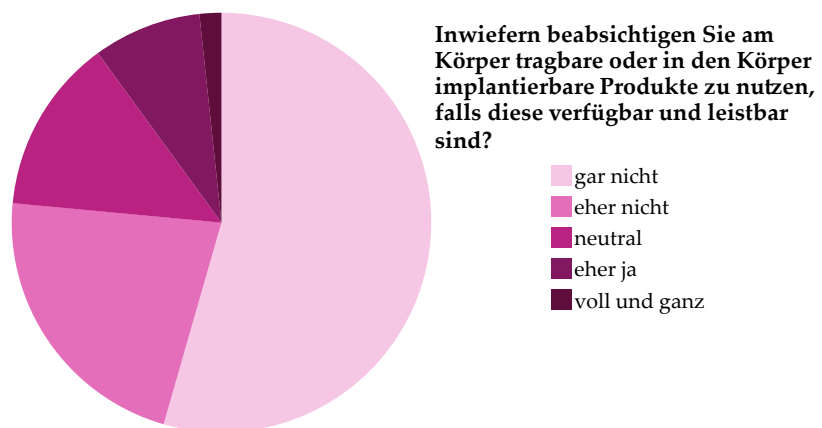
- Am verbreitetsten ist die Einschätzung, dass durch Cyborg-Technologien zusätzliche Formen der Cyberkriminalität (78%) und von Privatsphäreverletzungen (67%) entstehen.
- Auch ein steigender Druck, diese Technologien zu nutzen (65%), sowie die Einschätzung, dass zusätzliche Formen von Ungleichheiten in der Bevölkerung entstehen (64%), sind weit verbreitet.
- Das Risiko, dass neue Probleme durch Fehlfunktionen entstehen (54%), dass Technologien nicht mehr von Menschen kontrolliert werden können (45%) und dass zusätzliche gesundheitliche Probleme entstehen können (42%), wird von rund der Hälfte der Schweizer Online-Bevölkerung als bedeutsam erachtet. Diese drei Risiken werden geringer eingeschätzt als in 2023 (64% bzw. 52% bzw. 47%). Die übrigen Risiken haben sich hingegen kaum verändert.

3 von 4 fürchten neue Formen der Cyberkriminalität im Zusammenhang mit Cyborg-Technologien

- Männer und jüngere Personen schreiben diesen Technologien etwas weniger Risiken zu als Frauen und Ältere.

Insgesamt bringen Schweizer Internetnutzer*innen Risiken stärker mit Cyborg-Technologien in Verbindung als Chancen. Neben den Chancen und Risiken sollten die Befragten auch angeben, inwiefern sie beabsichtigen, solche Technologien in Zukunft zu nutzen, sobald diese erhältlich und finanziell leistbar sind.

Abbildung 4: Nutzungsabsicht von Cyborg-Technologien



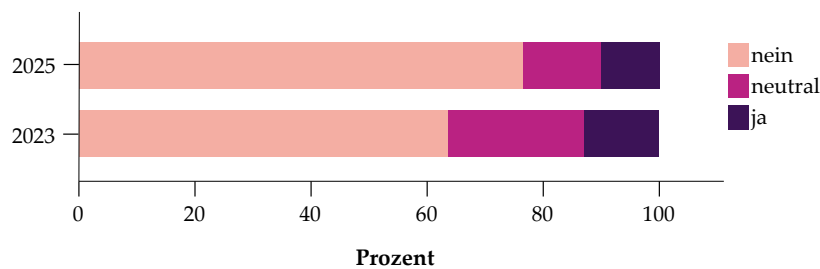
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, die Cyborg-Technologien kennen, aber nicht nutzen, WIP-CH 2025.

10% wollen Cyborg-Technologien nutzen, sobald sie verfügbar und bezahlbar sind

- 1 von 10 Internetnutzer*innen (10%) geben an, dass sie tragbare oder implantierbare Cyborg-Technologien (eher) nutzen möchten, sobald sie für sie verfügbar und bezahlbar sind.
- Drei Viertel der Schweizer Internetnutzer*innen (77%) sagen, dass sie diese Technologien künftig nicht oder eher nicht nutzen wollen, auch wenn sie erhältlich und bezahlbar sind.
- Ein kleinerer Teil (14%) der Schweizer Internetnutzer*innen hat die Skalenmitte gewählt und zeigt dadurch Unentschlossenheit bezüglich einer künftigen Nutzung von Cyborg-Technologien.
- Die Nutzungsabsicht solcher Cyborg-Technologien nimmt mit zunehmendem Alter ab (14–19: 22%, 70+: 13%).
- Die Nutzungsabsicht von Cyborg-Technologien unterscheidet sich auch nach der Nutzeneinschätzung konvergierender Technologien im Allgemeinen. Befürworter*innen konvergierender Technologien, die in diesen Technologien mehr Vorteile als Nachteile für die Gesellschaft und für sie persönlich sehen, geben eher an, künftig Cyborg-Technologien nutzen zu wollen (21–22%) als alle anderen.

Befürworter*innen konvergierender Technologien haben höhere Cyborg-Nutzungsabsicht

Abbildung 5: Nutzungsabsicht von Cyborg-Technologien im Zeitvergleich 2023–2025



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, die Cyborg-Technologien kennen, aber nicht nutzen, WIP-CH.

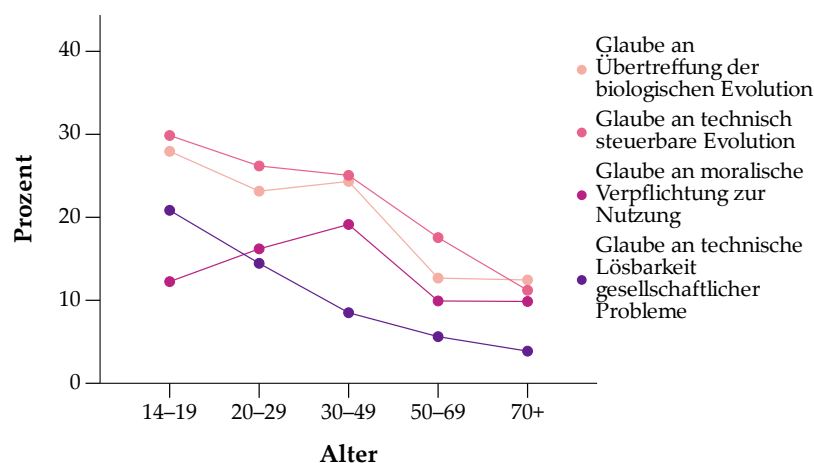
- Die Nutzungsabsicht von tragbaren oder implantierbaren Cyborg-Technologien ist seit 2023 auf ähnlich tiefem Niveau (2025: 10%, 2023: 13%).
- Der Anteil der Personen, die diese Technologien nicht nutzen möchten, ist seit 2023 um 13 Prozentpunkte gestiegen (2025: 77%, 2023: 64%). Der Anteil der Unentschlossenen ist um 10 Prozentpunkte gesunken (2025: 14%, 2023: 24%).

Nutzungsintention von Cyborg-Technologien seit 2023 tief

1.3 Nutzeinschätzung konvergierender Technologien

Cyborg-Technologien sind ein Beispiel konvergierender Technologien, die auch als NBIC-Technologien bezeichnet werden. Sie entstehen durch die Verknüpfung der Forschungsfelder der Nano-, Bio-, und Informationstechnologie sowie der Kognitionswissenschaft und gehen somit über isolierte digitale Technologien wie das Internet inklusive Künstlicher Intelligenz hinaus. Die Befragten gaben an, wie sie den gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen solcher konvergierenden Technologien im Allgemeinen einschätzen.

Abbildung 6: Nutzeinschätzung konvergierender Technologien im Zeitvergleich 2023–2025



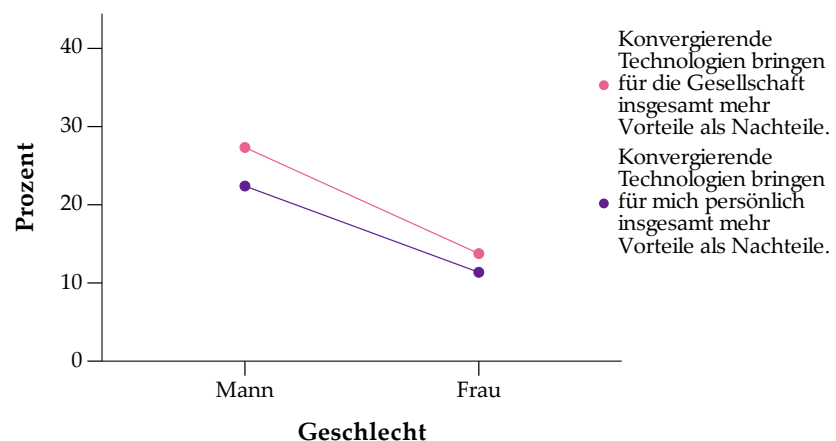
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

Mässige Nutzeneinschätzung konvergierender Technologien in der Schweiz

- Eine Minderheit der Schweizer Internetnutzer*innen sieht den Nutzen konvergierender Technologien. Insbesondere die Vorteile für das eigene Leben werden kaum gesehen. Jede*r fünfte (21%) bzw. jede*r sechste (17%) Schweizer Internetnutzer*in glaubt, dass die Vorteile dieser Technologien für die Gesellschaft und sie selbst überwiegen.
- Personen, die Anwendungen mit generativer KI wie ChatGPT und Google Gemini mindestens einmal im Monat und damit regelmässig nutzen, sind eher Befürworter*innen konvergierender Technologien. Sie schreiben ihnen einen höheren gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen zu (29% bzw. 26%) als jene, die generative KI nicht (regelmässig) nutzen (13% bzw. 9%).
- Die Einschätzungen der gesellschaftlichen und persönlichen Vorteile insgesamt sind seit 2023 stabil (24% bzw. 21%).

Die Nutzeneinschätzung konvergierender Technologien ist im Folgenden nach Geschlecht dargestellt.

Abbildung 7: Nutzeneinschätzung konvergierender Technologien nach Geschlecht



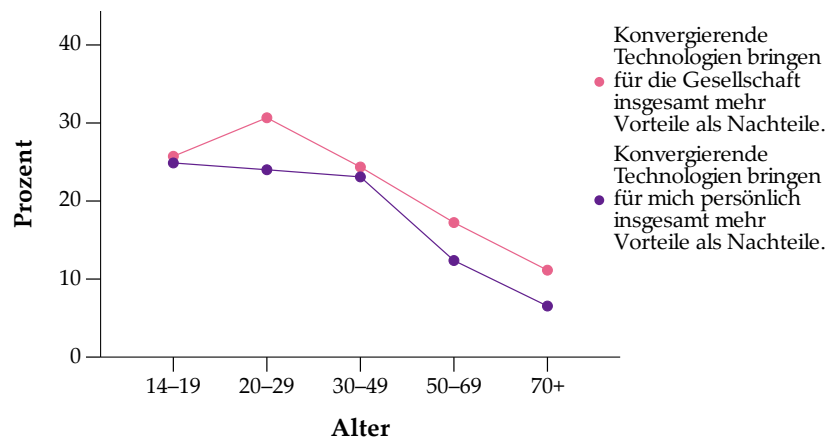
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

Männer befürworten konvergierende Technologien eher als Frauen

- In Bezug auf das Geschlecht zeigen sich Unterschiede: Männer sind sowohl für die Gesellschaft (27%) wie auch für sich persönlich (22%) etwas stärker von den Vorteilen konvergierender Technologien überzeugt als Frauen (14% bzw. 11%).
- Bei beiden Geschlechtern zeigt sich eine etwas höhere Einschätzung des gesellschaftlichen Nutzens (27% bzw. 14%). Dass diese Technologien für sie persönlich mehr Vorteile als Nachteile bringen, glauben sie in leicht geringerem Masse (22% bzw. 11%).

Im Folgenden wird die Einschätzung des gesellschaftlichen und persönlichen Nutzens konvergierender Technologien nach Alter skizziert.

Abbildung 8: Nutzeinschätzung konvergierender Technologien nach Alter



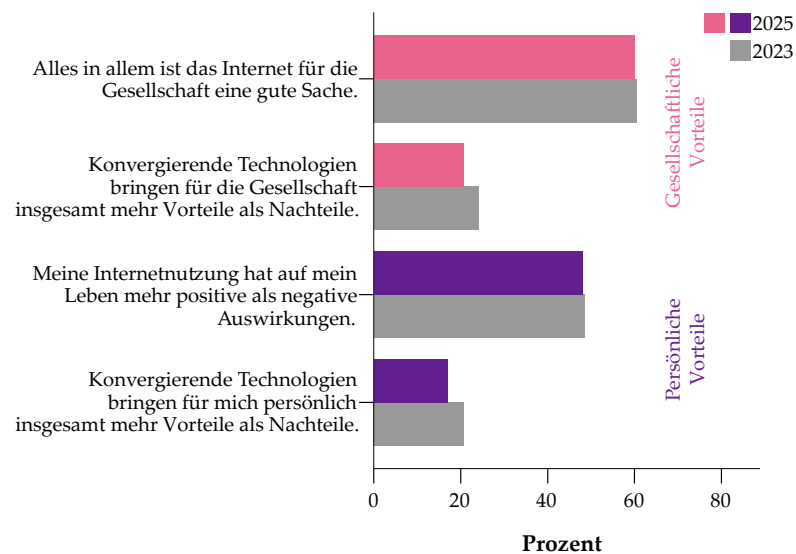
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

- Auch zwischen den Altersgruppen zeigen sich Unterschiede. Jüngere Internetnutzer*innen sehen in konvergierenden Technologien deutlich mehr Nutzen, sowohl für die Gesellschaft wie auch für das eigene Leben. So sind rund ein Viertel der Personen unter 50 Befürworter*innen dieser Technologien (24–31% bzw. 23–25%). Bei den Älteren fällt die Nutzeinschätzung deutlich geringer aus (50–69: 17% bzw. 12%, 70+: 11% bzw. 7%).
- Internetnutzer*innen zwischen 14 und 19 und zwischen 30 und 49 Jahren glauben gleichermassen an gesellschaftliche und persönliche Vorteile (14–19: 26% bzw. 25%, 30–49: 24% bzw. 23%). Nutzer*innen zwischen 20 und 29 sowie ab 50 Jahren sind von den gesellschaftlichen Vorteilen mehr überzeugt als von den persönlichen, wobei dieser Unterschied in der Gruppe 20 bis 29 besonders deutlich ist (31% bzw. 24%, 70+: 11% bzw. 7%). Diese Gruppen scheinen entsprechend etwas weniger vom Nutzen konvergierender Technologien für sich persönlich überzeugt.
- Im Bezug auf Bildung zeigen sich kaum Unterschiede in der Nutzeinschätzung konvergierender Technologien.

Neben der Nutzeinschätzung konvergierender Technologien gaben die Befragten auch an, wie sie den Nutzen des Internet für die Gesellschaft und für sie persönlich einschätzen.

Jüngere befürworten konvergierende Technologien eher als Ältere

Abbildung 9: Nutzeneinschätzung des Internet und konvergierender Technologien im Zeitvergleich 2023–2025



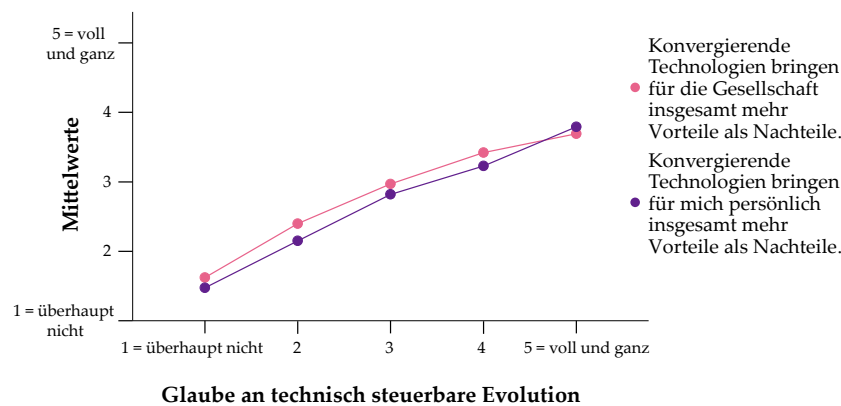
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

**Schweizer Internetnut-
zer*innen sehen mehr Vor-
teile für Gesellschaft als sich
selbst**

- Insgesamt werden die Vorteile von konvergierenden Technologien für die Gesellschaft (21%) tendenziell eher gesehen als für sich selbst (17%), wobei der Unterschied nur gering ausfällt.
- Bei den Einstellungen gegenüber dem Internet zeigt sich dieser Unterschied deutlicher. Die Schweizer Internetnutzer*innen stimmen stärker zu, dass das Internet für die Gesellschaft eine gute Sache sei (60%), als dass die Internetnutzung für ihr Leben mehr positive als negative Auswirkungen habe (48%).
- Nutzer*innen, die dem Internet einen hohen gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen zuschreiben, sehen auch eher die Vorteile konvergierender Technologien. Mit zunehmender Nutzeneinschätzung des Internet steigt auch die Einschätzung des gesellschaftlichen und persönlichen Nutzens konvergierender Technologien.
- Seit 2023 ist die Einschätzung des gesellschaftlichen und persönlichen Nutzens des Internet (61% bzw. 48%) sowie konvergierender Technologien (24% bzw. 21%) stabil.

Diese nächste Technik-Generation konvergierender Technologien wird von transhumanistischen Visionen, die besonders in Big-Tech-Unternehmen im Silicon Valley stark verbreitet sind, propagiert. Anhänger*innen dieser Ideologie glauben unter anderem an eine technisch steuerbare Evolution des Menschen. Daher wird im Folgenden skizziert, inwiefern die Nutzeneinschätzung konvergierender Technologien mit dem Glauben an eine technisch steuerbare Evolution zusammenhängt.

Abbildung 10: Nutzeinschätzung konvergierender Technologien nach Glauben an technisch steuerbare Evolution des Menschen



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

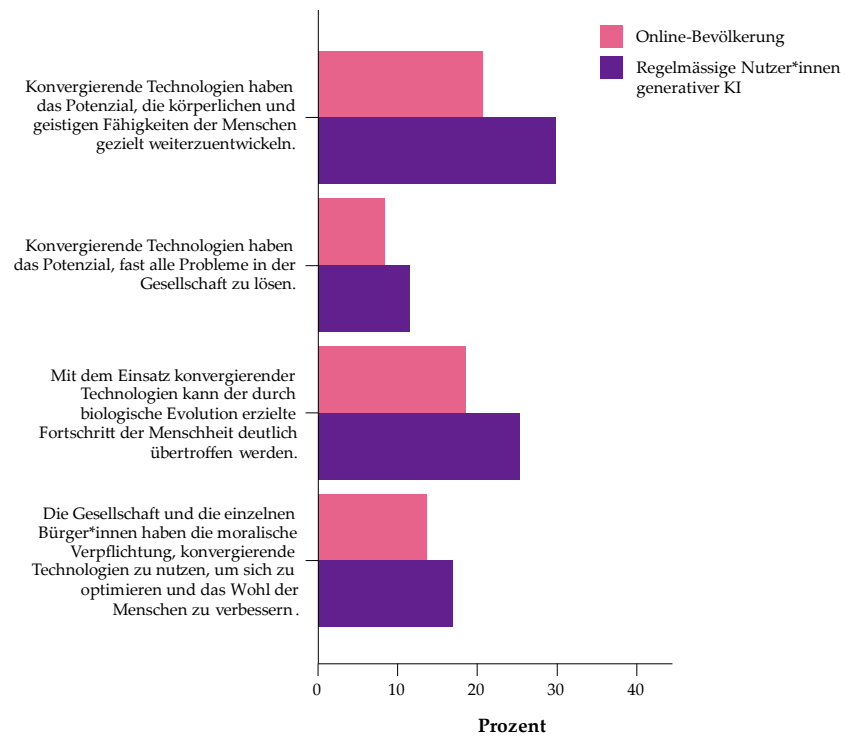
- Die Einschätzung der Vorteile, sowohl in Bezug auf die Gesellschaft als auch persönlich, nimmt mit steigendem Glauben an eine technisch steuerbare Evolution des Menschen signifikant zu.
- Bei der empirischen Betrachtung von konvergierenden Technologien in der Schweiz zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht, Alter und Bildung: Männer und Jüngere schreiben Cyborg-Technologien insgesamt mehr Chancen und weniger Risiken zu und schätzen persönliche wie auch gesellschaftliche Vorteile des Internet im Vergleich zu Frauen und Älteren höher ein. Männer und Jüngere zeigen ausserdem eine höhere Nutzungsabsicht von Cyborg-Technologien und sehen grösseren gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen konvergierender Technologien im Allgemeinen.

Geschlechter- und Altersunterschiede bei konvergierenden Technologien: Männer und Jüngere sind zuzurechnen

1.4 Verbreitung des transhumanistischen Glaubens

Der transhumanistische Glaube lässt sich anhand bestimmter Indikatoren im Zusammenhang mit konvergierenden Technologien erfassen, die zentrale Merkmale dieser Ideologie widerspiegeln. Diese Vorstellungen sind in der Tech-Industrie bereits stark verbreitet. Um zu untersuchen, inwiefern der transhumanistische Glaube in der Schweizer Bevölkerung verbreitet ist, wurden die Befragten gebeten, anzugeben, wie stark sie diesen transhumanistischen Visionen zustimmen.

Abbildung 11: Indikatoren des transhumanistischen Glaubens



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen bzw. regelmässige Nutzer*innen generativer KI, WIP-CH 2025.

Transhumanistischer Glaube ist in der Bevölkerung wenig verbreitet

– Insgesamt ist der transhumanistische Glaube in der Schweiz wenig verbreitet.

– 1 bis 2 von 10 Internetnutzer*innen teilen transhumanistische Visionen. 21% glauben an eine technisch steuerbare Evolution und denken demnach, dass konvergierende Technologien das Potenzial haben, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Menschen gezielt weiterzuentwickeln. 19% glauben, dass mit dem Einsatz konvergierender Technologien der durch biologische Evolution erzielte Fortschritt der Menschheit deutlich übertroffen werden kann. Jede*r Siebte (14%) denkt, dass die Gesellschaft und die einzelnen Bürger*innen eine moralische Verpflichtung haben, konvergierende Technologien für die eigene Optimierung und die Verbesserung des Wohls der Menschheit zu nutzen. Dass konvergierende Technologien das Potenzial haben, fast alle Probleme in der Gesellschaft zu lösen, glauben 8%.

Regelmässige KI-Nutzer*innen glauben eher an Transhumanismus

– Regelmässige Nutzer*innen generativer KI zeigen einen stärkeren transhumanistischen Glauben als die Bevölkerung insgesamt.

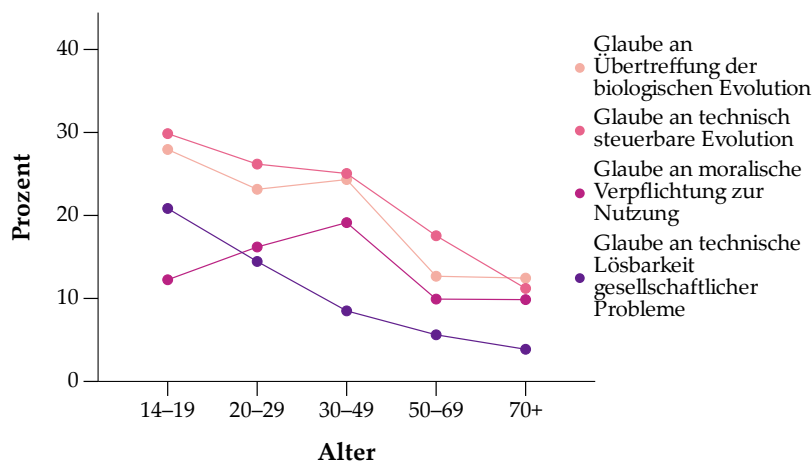
– 3 von 10 regelmässigen KI-Nutzer*innen (30% vs. 21% insgesamt) denken, dass konvergierende Technologien die menschlichen Fähigkeiten gezielt weiterentwickeln können. Ein Viertel (25% vs. 19% insgesamt) glaubt an ein Übertreffen der biologischen Evolution durch den gezielten Einsatz konvergierender Technologien. 17% (vs. 14% insgesamt) glauben an eine moralische Verpflichtung der Gesellschaft

und der einzelnen Bürger*innen, konvergierende Technologien zur Optimierung und Verbesserung des Wohls der Menschheit zu verwenden, und 12% (vs. 8% insgesamt) denken, dass konvergierende Technologien fast alle gesellschaftlichen Probleme lösen können.

- Der Glaube in der Bevölkerung, dass konvergierende Technologien das Potenzial haben, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Menschen gezielt weiterzuentwickeln und fast alle Probleme in der Gesellschaft zu lösen, ist deutlich tiefer als 2023 (27% bzw. 13%).
- Internetnutzer*innen, die den gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen konvergierender Technologien jeweils höher einschätzen, zeigen einen signifikant stärkeren transhumanistischen Glauben.
- Die Internetnutzer*innen wurden zudem gefragt, inwiefern sie zustimmen, dass Menschen ganz frei entscheiden sollten, inwiefern sie konvergierende Technologien zur Verbesserung ihrer Fähigkeiten oder ihres Wohlbefindens einsetzen. 6 von 10 Internetnutzer*innen (63%) stimmen dem zu. Angesichts der vergleichsweise geringen Verbreitung des transhumanistischen Glaubens, deutet dies auf ein Bedürfnis nach der Freiheit hin, konvergierende Technologien auch *nicht* zu nutzen.

Im Folgenden werden Altersunterschiede bei der Nutzeinschätzung des Internet sowie des transhumanistischen Glaubens skizziert.

Abbildung 12: Indikatoren des transhumanistischen Glaubens nach Alter



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

- Insgesamt zeigt sich, dass jüngere Internetnutzer*innen stärker an Transhumanismus glauben als ältere.
- 3 von 10 der 14- bis 19-Jährigen (30%) glauben an das Potenzial konvergierender Technologien, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Menschen weiterzuentwickeln. Dieser Glaube an eine technisch steuerbare Evolution sinkt mit steigendem Alter deutlich und ist in der Gruppe 70+ noch bei 1 von 10 (11%) verbreitet.

Jüngere haben stärksten transhumanistischen Glauben

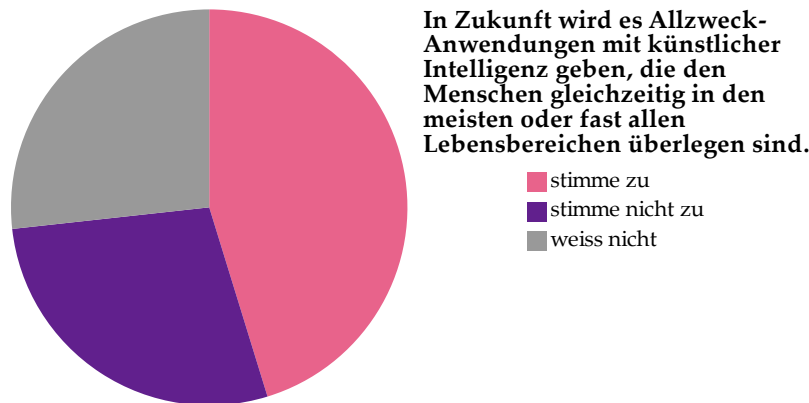
- Ähnliche Unterschiede finden sich bei der Frage, ob konvergierende Technologien das Potenzial haben, den durch menschliche Evolution erzielten Fortschritt zu übertreffen. So geben 28% der 14- bis 19-Jährigen an, dass sie an das Übertreffen der menschlichen Evolution glauben, während es in der ältesten Gruppe 12% sind.
- Bei der Frage, ob konvergierende Technologien das Potenzial haben, fast alle Probleme in der Gesellschaft zu lösen, geben 21% der 14–19-Jährigen an, dass sie daran glauben. Bei den über 70-Jährigen sind es 4%.
- 2 von 10 Nutzer*innen (19%) der mittleren Altersgruppe (30–49) denken, dass die Gesellschaft und einzelne Bürger*innen moralisch dazu verpflichtet sind, konvergierende Technologien zu nutzen, um sich zu optimieren und das Wohl der Menschen zu verbessern. In den übrigen Gruppen denken dies weniger (10–16%).
- Der transhumanistische Glaube ist bei Männern weiter verbreitet als bei Frauen: 1 bis 2 von 10 Männern (11–26%) teilen transhumanistische Visionen, bei den Frauen sind es etwa halb so viele (6–15%).

**Männer glauben eher an
Transhumanismus als
Frauen**

1.5 Glaube an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz

Ein weiterer Indikator des Transhumanismus ist der Glaube an die baldige Entwicklung einer Allgemeinen Künstlichen Intelligenz (Englisch: *Artificial General Intelligence; AGI*) oder *Starken* Künstlichen Intelligenz. Damit sind Allzweck-Anwendungen mit Künstlicher Intelligenz gemeint, die den Menschen gleichzeitig in den meisten oder fast allen Lebensbereichen überlegen sind. Transhumanistische Visionen verbinden die Entwicklung einer Allgemeinen Künstlichen Intelligenz mit der Erwartung tiefgreifender Veränderungen in der Gesellschaft, Wirtschaft und im Leben einzelner Bürger*innen. Die Erwartungen reichen von unermesslichen Wohlfahrtssteigerungen durch die Überwindung menschlicher Grenzen bis hin zu existenziellen Risiken für die Menschheit aufgrund eines Kontrollverlusts an eine überlegene Technik.

Im Folgenden wird beleuchtet, ob Schweizer Internetnutzer*innen an die Entstehung einer solchen Allgemeinen Künstlichen Intelligenz in der Zukunft glauben, wann sie deren Entstehung erwarten und wie sie deren Auswirkungen für die Menschheit einschätzen.

Abbildung 13: Glaube an Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz

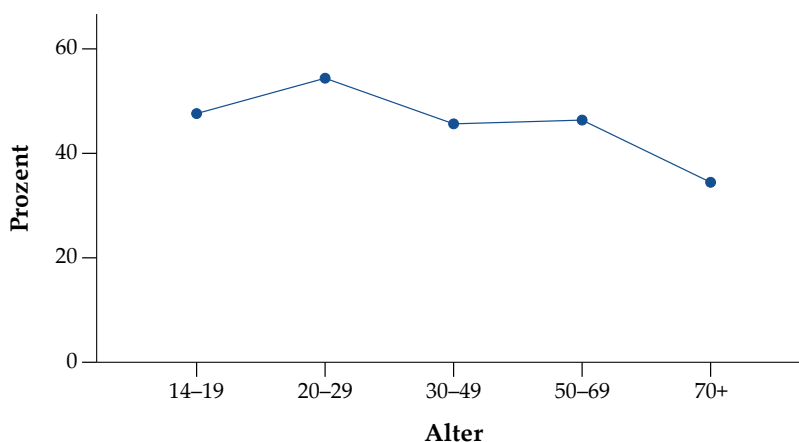
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

- Knapp die Hälfte der Schweizer Online-Bevölkerung (45%) glaubt, dass es in Zukunft Allgemeine Künstliche Intelligenz bzw. Allzweck-Anwendungen mit Künstlicher Intelligenz, die den Menschen gleichzeitig in den meisten oder fast allen Lebensbereichen überlegen sind, geben wird. Damit ist dieser Indikator eines transhumanistischen Glaubens in der Schweiz am stärksten ausgeprägt.
- Jeweils ungefähr ein Viertel denkt nicht, dass es AGI geben wird (28%), bzw. ist sich unsicher (27%).
- Regelmässige Nutzer*innen generativer KI glauben eher an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz. Über die Hälfte von ihnen glaubt an die Entstehung von AGI (55%). Bei den Personen, die KI nicht (regelmässig) nutzen, glauben dies 38%.

Knapp die Hälfte glaubt an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz

Regelmässige KI-Nutzer*innen glauben eher an die Entstehung von AGI

Im Folgenden werden Altersunterschiede in diesem Glauben an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz skizziert.

Abbildung 14: Glaube an Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz nach Alter

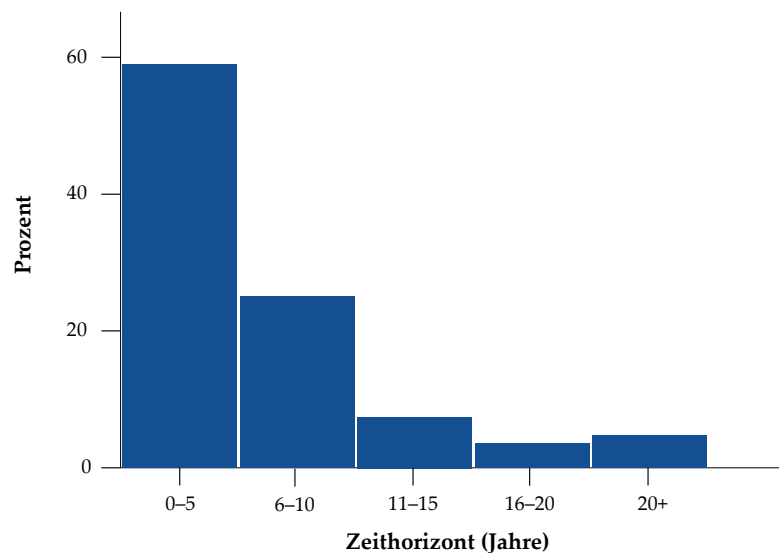
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

Jüngere und Männer glauben eher an die Entstehung von AGI

- Mehr als die Hälfte (54%) der 20- bis 29-Jährigen denken, dass es Allgemeine Künstliche Intelligenz geben wird. In der jüngsten Gruppe sind es 48%, in den Gruppen 30 bis 49 und 50 bis 69 jeweils 46%. Ein Drittel der über 70-Jährigen (35%) glauben daran.
- Auch hinsichtlich des Geschlechts zeigen sich Unterschiede. Die Hälfte der Männer (52%) glaubt an AGI, bei den Frauen sind es 4 von 10 (38%).

Jene Internetnutzer*innen, die an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz glauben, wurden zudem gefragt, wie viele Jahre es ihrer Ansicht nach noch dauern wird, bis es solche Allzweck-Anwendungen mit Künstlicher Intelligenz gibt. Im Folgenden wird diese erwartete Zeitspanne skizziert.

Abbildung 15: Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz nach Zeithorizont



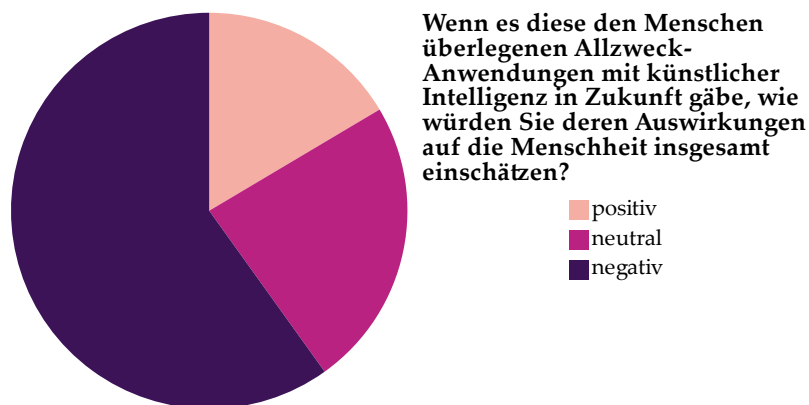
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, die an die Entstehung Allgemeiner Künstlicher Intelligenz glauben, WIP-CH 2025.

Mehrheit erwartet baldige Entstehung von Allgemeiner Künstlicher Intelligenz

- Schweizer Internetnutzer*innen erwarten eine baldige Entstehung solcher Allgemeiner Künstlicher Intelligenz. 6 von 10 Nutzer*innen (59%), die an AGI glauben, erwarten diese in den nächsten fünf Jahren. Jede*r Vierte (25%) denkt, dass sie in sechs bis zehn Jahren entstehen wird. Ein verhältnismässig kleiner Teil (jeweils 4–8%) denkt, dass dies mehr als zehn Jahre dauern wird.
- Regelmässige Nutzer*innen generativer KI erwarten die Entstehung von AGI etwas später als jene, die KI nicht (regelmässig) nutzen (0–5 Jahre: 56% bzw. 63%).

Die Schweizer Internetnutzer*innen haben ausserdem die Auswirkungen von Allgemeiner Künstlicher Intelligenz auf die Menschheit eingeschätzt, wenn es diese in Zukunft gäbe.

Abbildung 16: Einschätzung der Auswirkungen Allgemeiner Künstlicher Intelligenz



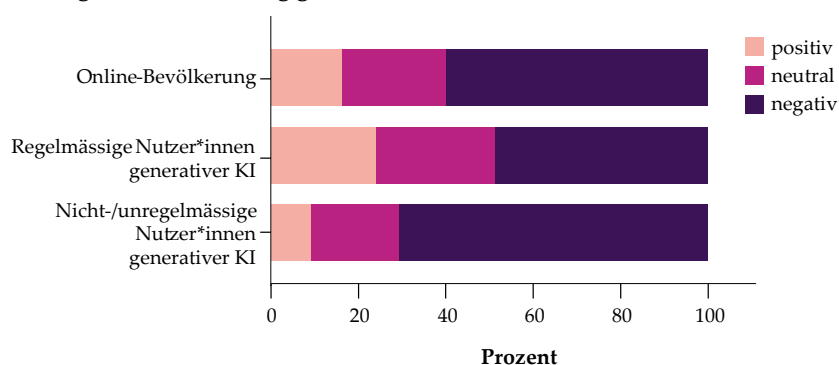
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

- Die Schweizer Online-Bevölkerung ist insgesamt skeptisch gegenüber Allgemeiner Künstlicher Intelligenz. 6 von 10 Nutzer*innen (60%) schätzen deren Auswirkungen auf die Menschheit negativ ein.
- Jede*r Sechste (17%) denkt, dass sich Allgemeine Künstliche Intelligenz positiv auf die Menschheit auswirken würde. Ein Viertel (24%) denkt, dass die Auswirkungen neutral ausfallen würden.

Skepsis gegenüber AGI: 6 von 10 denken, die Auswirkungen auf die Menschheit wären negativ

Die Einschätzung der Auswirkungen Allgemeiner Künstlicher Intelligenz auf die Menschheit unterscheidet sich zwischen Personen, die Anwendungen generativer KI wie ChatGPT und Google Gemini regelmässig nutzen, und jenen, die diese Anwendungen nicht (regelmässig) nutzen.

Abbildung 17: Einschätzung der Auswirkungen Allgemeiner Künstlicher Intelligenz nach Nutzung generativer KI



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

- Regelmässige Nutzer*innen generativer KI schätzen die Auswirkungen von Allgemeiner Künstlicher Intelligenz auf die Menschheit etwas positiver ein. Knapp die Hälfte (49%) von ihnen erwartet negative Konse-

Regelmässige KI-Nutzer*innen und Männer sind zuversichtlicher hinsichtlich der Auswirkungen von AGI

quenzen, ein Viertel (24%) erwartet positive. Bei jenen, die Anwendungen generativer KI nicht (regelmässig) nutzen, erwarten 7 von 10 negative Auswirkungen (71%) von AGI und 9% erwarten positive.

- Auch Männer sind hinsichtlich der Auswirkungen von AGI auf die Menschheit zuversichtlicher. Sie schätzen sie etwas häufiger positiv (21%) und entsprechend etwas weniger häufig negativ ein (55%) als Frauen (11% bzw. 66%). Nach Alter und Bildung unterscheiden sich die Einschätzungen der Auswirkungen auf die Menschheit kaum.

2 Digitale Alltagsreligion

Die fortschreitende Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche und verändert die Beziehung zwischen Mensch und Technik grundlegend. Dieser soziotechnische Transformationsprozess wird zunehmend von transhumanistischen Visionen geprägt, die auf der Vorstellung beruhen, dass technologische Entwicklungen den Menschen verbessern und über seine biologischen Grenzen hinaus erweitern können. Aus diesem transhumanistischen Einfluss auf die Digitalisierung ergibt sich die Grundlage für die Entstehung einer Technik-Religion (Latzer, 2025): einer neuen sozialen Form von Religion, die vergleichbar ist mit anderen, «traditionellen» Religionen, da sie in der Gesellschaft dafür typische Funktionen einnimmt sowie religionsartige Alltagserfahrungen schafft (Latzer, 2022; 2025). Dazu zählen zum einen die Komplexitätsreduktion durch das (blinde) Vertrauen in Entscheidungen von automatisierten algorithmischen Selektionsdiensten sowie die Beeinflussung von ontologischer Sicherheit und sozialem Zusammenhalt durch die Nutzung digitaler Dienste. Zum anderen ist auch die tägliche Praxis einer *impliziten digitalen Alltagsreligion* erkennbar, die u.a. durch transzendente Erlebnisse bei der Internetnutzung gekennzeichnet ist, mit denen die üblichen Grenzen der Alltagserfahrungen überschritten werden und auch das sonst Unerklärbare erklärbar wird. Die alltägliche Internetnutzung gleicht dabei immer mehr einer routinisierten, impliziten Religion. «Implizit» meint, dass es von aussen betrachtet religiös wirkt, auch wenn die Nutzer*innen dies nicht notwendigerweise selbst so wahrnehmen.

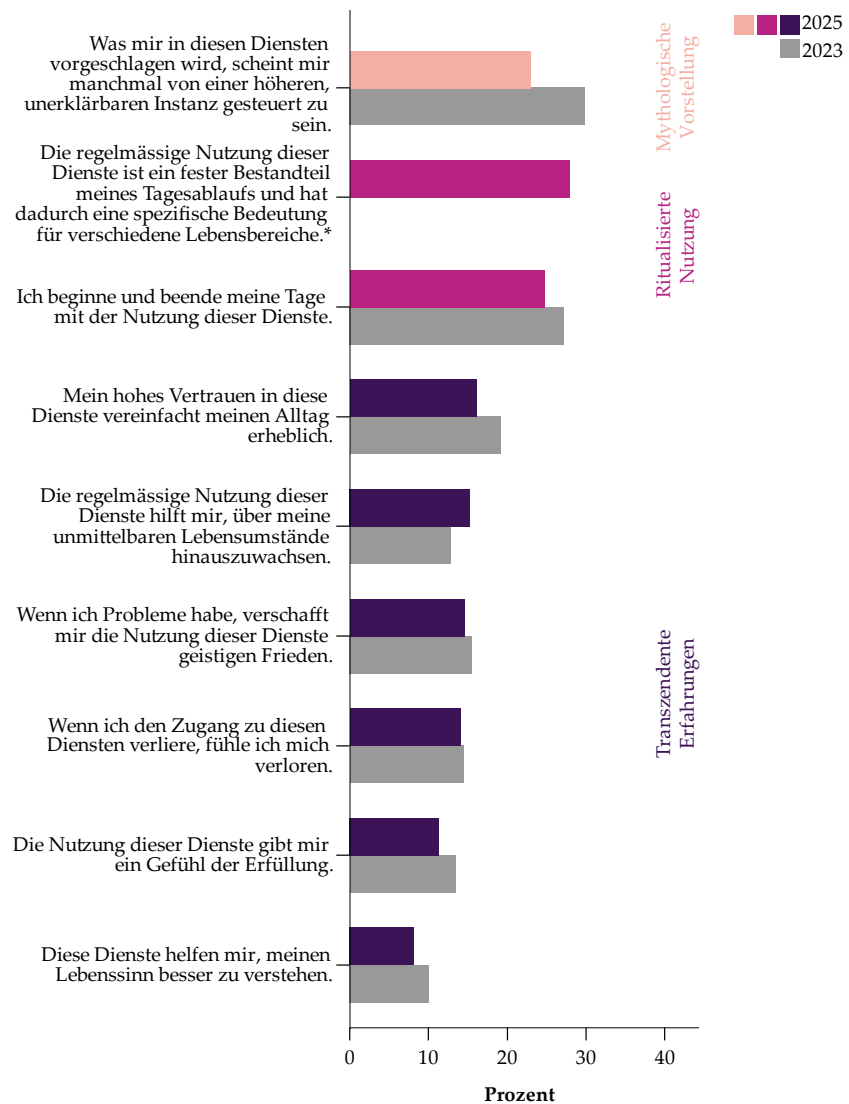
2.1 Mythologische Vorstellung, ritualisierte Nutzung, transzendente Erfahrungen

Die implizite digitale Alltagsreligion offenbart sich durch mythologische Vorstellungen von digitalen Diensten, durch deren ritualisierte Nutzung und durch Transzendenzerfahrungen, die bei der Internetnutzung auftreten können.¹ Die folgende Abbildung zeigt, wie verbreitet diese Indikatoren einer impliziten digitalen Alltagsreligion bei Schweizer Internetnutzer*innen sind. Die Befragten wurden gebeten, die Fragen im Hinblick auf die von ihnen bevorzugten und regelmässig genutzten digitalen Dienste zu beantworten. Dabei kann es sich um soziale Medien (z.B. Facebook, Instagram, TikTok), Anwendungen mit generativer Künstlicher Intelligenz (z.B. ChatGPT, Google Gemini), YouTube, WhatsApp, Gesundheits- und Wohlbefinden-Apps, Zeitma-

¹ Siehe dazu Schnell (2003). Die abgefragten Aussagen zu transzendenten Erfahrungen sind angelehnt an den «Spiritual Transcendence Index» (Seidlitz et al., 2002).

nagement-Apps oder auch Apps für mentale Fähigkeiten (z.B. Headspace) handeln. Die Internetnutzer*innen wurden zu mythologischen Vorstellungen digitaler Dienste, deren ritualisierter Nutzung und transzendenten Erfahrungen bei der Nutzung digitaler Dienste befragt.

Abbildung 18: Verbreitung der Indikatoren digitaler Alltagsreligion im Zeitvergleich 2023–2025



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH. * Variable neu 2025.

Mythologische Vorstellung und ritualisierte Nutzung digitaler Dienste: 1 von 4 stimmt zu

- Ein knappes Viertel der Schweizer Internetnutzer*innen (23%) hat das Gefühl, dass Vorschläge von ihren regelmässig und bevorzugt genutzten Diensten von einer höheren, unerklärlichen Instanz gesteuert werden.
- Ein vergleichbarer Teil (25%) gibt an, dass die Nutzung dieser Dienste für sie einen ritualähnlichen Charakter hat, da sie ihre Tage mit der Nutzung dieser Dienste beginnen und beenden. 28% geben an, dass die regelmässige Nutzung dieser Dienste ein fester Bestandteil ihres

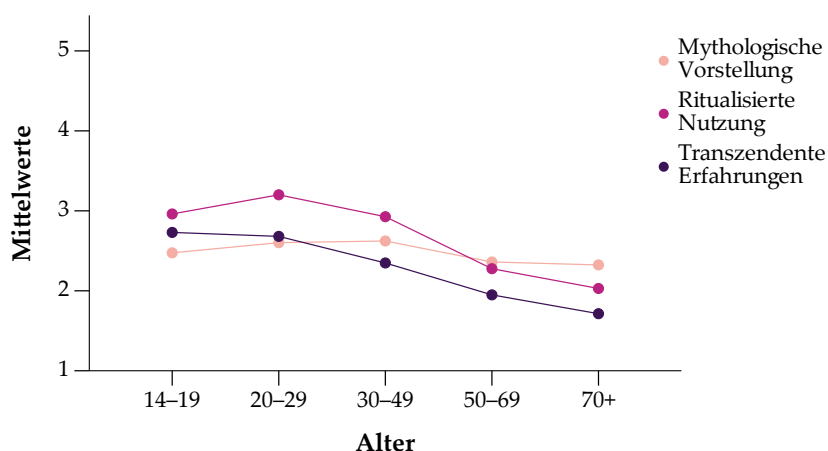
Tagesablaufs ist, wodurch sie eine spezifische Bedeutung für verschiedene Lebensbereiche haben.

- Regelmässige Nutzer*innen generativer KI erleben die Nutzung ihrer bevorzugten Dienste etwas häufiger als ritualisiert (31–37%) als jene, die KI nicht (regelmässig) nutzen (19–20%).
- Zwischen 8% und 16% der Schweizer Internetnutzer*innen geben an, bei der Nutzung ihrer bevorzugten digitalen Dienste transzendente Erfahrungen zu machen, mit denen die Grenzen der Alltagserfahrungen überschritten werden.
- Konkret berichten 16%, dass ihr hohes Vertrauen in diese Dienste ihren Alltag erheblich vereinfacht.
- Jede*r sechste Schweizer Internetnutzer*in (15%) gibt an, die Nutzung dieser Dienste verschafft bei Problemen geistigen Frieden und ebenso vielen hilft die regelmässige Nutzung dabei, über ihre unmittelbaren Lebensumstände hinauszuwachsen.
- Jede*r Siebte (14%) fühlt sich verloren, wenn der Zugang zu diesen Diensten verloren geht und für 11% verschafft die Nutzung dieser Dienste ein Gefühl der Erfüllung.
- 8% geben an, dass diese Dienste ihnen dabei helfen, den eigenen Lebenssinn besser zu verstehen.
- Regelmässige KI-Nutzer*innen erleben transzendente Erfahrungen (12–25%) häufiger als Personen, die KI nicht (regelmässig) nutzen (4–10%).
- Die mythologische Vorstellung ist 2025 signifikant weniger verbreitet als 2023 (30%). Die ritualisierte Nutzung und die transzendenten Erfahrungen sind stabil geblieben.

Rund 1–2 von 10 machen bei der Nutzung bevorzugter digitaler Dienste transzendente Erfahrungen

Im Folgenden wird die Verbreitung dieser drei Indikatoren einer digitalen Alltagsreligion nach Alter skizziert.

Abbildung 19: Indikatoren digitaler Alltagsreligion nach Alter



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2025.

Hinweise auf digitale Alltagsreligion bei Jüngeren stärker verbreitet

- Die Nutzer*innen haben zur ritualisierten Nutzung und zu transzendenten Erfahrungen jeweils mehrere Fragen beantwortet (siehe Abbildung 18). Diese wurden für Abbildung 19 jeweils zu einem Mittelwertindex zusammengefasst.
- Insgesamt ist eine digitale Alltagsreligion bei jüngeren Internetnutzer*innen stärker verbreitet: Sie weisen bei allen drei Indikatoren höhere Mittelwerte auf als ältere.
- Die Unterschiede sind besonders gross bei der ritualisierten Nutzung digitaler Dienste (20–29: $m=3.2$ vs. 70+: $m=2.0$). Bei den 20- bis 29-Jährigen beginnen und beenden 44% ihre Tage mit der Nutzung dieser Dienste, bei den über 50 bzw. über 70-Jährigen sind es je 14%. Für 41% der 20- bis 29-Jährigen sind digitale Dienste zudem feste Bestandteile des Tagesablaufs und daher bedeutend für verschiedene Lebensbereiche. Bei den über 70-Jährigen trifft dies auf 12% zu.
- Mythologische Vorstellungen von der Funktionsweise digitaler Dienste sind bei den unter 50-Jährigen am stärksten ausgeprägt ($m=2.5$ – 2.6 vs. 50+: $m=2.3$ – 2.4), wobei dieser Indikator für eine digitale Alltagsreligion nach Alter am ausgeglichensten ist.
- Und auch transzendente Erfahrungen im Zusammenhang mit der Nutzung digitaler Dienste sind unter Jüngeren stärker verbreitet als unter Älteren (14–19: $m=2.7$ vs. 70+: $m=1.7$).
- Bei einigen der Fragen zu den transzendenten Erfahrungen zeigen sich diese Altersunterschiede besonders stark. Beispielsweise stimmen 34% der 14- bis 19-Jährigen zu, dass ihnen die Nutzung ihrer bevorzugten digitalen Dienste bei Problemen geistigen Frieden verschaffe. Ausserdem geben 26% der jüngsten Gruppe an, dass die regelmässige Nutzung dieser Dienste ihnen helfe, über die unmittelbaren Lebensumstände hinauszuwachsen. In der ältesten Gruppe sind dies nur 9 bzw. 7%.
- Auch in Bezug auf das Bildungsniveau lassen sich leichte Unterschiede feststellen: Bei niedrigergebildeten Nutzer*innen sind die mythologische Vorstellung und die Transzendenz Erfahrungen bei der Nutzung digitaler Dienste stärker verbreitet ($m=2.9$ bzw. $m=2.7$) als bei jenen mit mittlerem ($m=2.5$ bzw. $m=2.2$) und hohem Bildungsniveau ($m=2.3$ bzw. $m=2.0$). Männer und Frauen unterscheiden sich in der Zustimmung zu diesen Aussagen nicht.

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IKMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des World Internet Project (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am Center for the Digital Future der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Schweden, Portugal, Belgien, Grossbritannien, Qatar, China, Indonesien, Taiwan, Chile, Kolumbien und Neuseeland.

Das WIP verfolgt das Ziel, unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internetentwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internetentwicklungen in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhalten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internetnutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die periodische (CH: zweijährliche) Anpassung des Fragebogens, wodurch sich die Möglichkeit der Einbeziehung aktueller Fragen und Trends ergibt, etwa zur Verbreitung von Cyborg-Technologien.

Die Schweiz hat 2025 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum achten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Online-Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

**International vergleichbare
Langzeitdaten zu sozialen,
politischen und ökonomi-
schen Implikationen der In-
ternetentwicklung**

**World Internet Project –
Switzerland 2011–2025**

Methodischer Steckbrief

Repräsentative Befragung der Schweizer Internetnut- zer*innen

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine repräsentative Befragung der Schweizer Internetnutzer*innen ab 14 Jahren, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen länderspezifischen Fragenkatalog durch die Abteilung für Medienwandel & Innovation des IKMZ ergänzt. Die Untersuchung 2025 wurde als Online-Befragung durch das Markt- und Meinungsforschungsunternehmen gfs.bern vom 2. Juni bis 27. August 2025 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt.

Seit 2023: Wechsel von Tele- fon- auf Online-Befragung

Die ersten sechs WIP-Erhebungen in der Schweiz wurden als Telefon-Befragungen (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durchgeführt. Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internetnutzer*innen als auch Nichtnutzer*innen zu erreichen. Da der Anteil an Internetnutzer*innen in der Schweiz von 2011 bis 2021 kontinuierlich zugenommen hat und sich die Internetverbreitung in der Sättigungsphase befindet (2021: 95% Internetnutzer*innen), wurden die Befragungen 2023 und 2025 als reine Online-Befragungen durchgeführt. Während dadurch Nichtnutzer*innen nicht mehr in die Erhebung einbezogen werden, verspricht dieser Wechsel eine höhere Teilnahmereitschaft und eröffnet erweiterte Befragungsmöglichkeiten (z.B. Einbezug von Bildmaterial). Trotz dieses methodischen Wechsels von einer Telefon- auf eine Online-Befragung bleibt die longitudinale Vergleichbarkeit der Daten gegeben. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die beiden Befragungsmethoden gerade bei sensiblen Fragen zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen führen können und dass Effekte der sozialen Erwünschtheit in Online-Befragungen weniger zum Tragen kommen (siehe u.a. Dillman, 2009; Milton et al., 2017).

Rekrutierung aus zwei On- line-Panels

Die Rekrutierung für die Online-Befragung erfolgte aus einer Kombination von zwei verschiedenen Panels (Polittrends-Panel mit leicht höher gebildeten, stärker intrinsisch motivierten Personen und Bilendi-Panel mit leicht tiefer gebildeten, stärker monetär incentivierten Personen), um qualitativ hochwertige Aussagen zu ermöglichen. Die Gesamtstichprobe von 1'078 Personen ist repräsentativ für die Schweizer Internetnutzer*innen ab 14 Jahren nach Alter, Geschlecht, Bildung, Haushaltseinkommen und den drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz). Um die Repräsentativität der Aussagen zu gewährleisten und geringfügige Abweichungen der Stichprobe von der Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse gewichtet. Mit der Anzahl der Befragten wird ein maximales Konfidenzintervall von ± 2.98 Prozentpunkten auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht.

Die Befragungsdauer betrug im Durchschnitt 19 Minuten. Die Online-Befragung wurde auf Desktop- und mobilen Geräten durchgeführt.

Realisierte Befragungen in absoluten Zahlen:

Alter	Total	D-CH	F-CH	I-CH
14–19	83	63	13	5
20–29	141	96	39	4
30–49	359	240	97	15
50–69	345	250	77	14
70–88	150	107	33	8
	1078	756	259	46

Weiterführende Literatur

- Bauer, J.M. & Latzer, M. (Hrsg.) (2016). *Handbook on the economics of the Internet*. Edward Elgar.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2023). Internetnutzung in den Schweizer Haushalten 2023. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/28465185>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2018). How social well-being is affected by digital inequalities. *International Journal of Communication*, 12, 3686–3706. <http://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/8780>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2019). Digital overuse and subjective well-being in a digitized society. *Social Media + Society*, 5(4). <https://doi.org/10.1177/2056305119886031>
- Büchi, M., Festic, N., Just, N., & Latzer, M. (2021). Digital Inequalities in online privacy protection: Effects of age, education, and gender. In E. Hargittai (Ed.), *Handbook of Digital Inequality* (pp. 293–307). Edward Elgar.
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2016). Modeling the second-level digital divide: A five-country study of social differences in Internet use. *New Media & Society*, 18(11), 2703–2722. <http://doi.org/10.1177/1461444815604154>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2017). Caring is not enough: The importance of Internet skills for online privacy protection. *Information, Communication & Society*, 20(8), 1261–1278. <http://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1229001>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021). How long and what for? Tracking a nationally representative sample to quantify internet use. *Journal of Quantitative Description: Digital Media*, 1. <https://doi.org/10.51685/jqd.2021.018>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021). It's still a thing: Digital inequalities and their evolution in the information society. *SCM Studies in Communication and Media*, 10(3), 326–361. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-326>
- Just, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2017). A blind spot in public broadcasters' discovery of the public: How the public values public service. *International Journal of Communication*, 11, 992–1011.
- Just, N., Latzer, M., Metreveli, S., & Saurwein, F. (2013). Switzerland on the internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences*, 13(2), 148–155. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2013.11.002>
- Kappeler, Kiran (2024). A Longitudinal Perspective on Digital Skills for Everyday Life: Measurement and Empirical Evidence. *Media and Communication*, 12. <https://doi.org/10.17645/mac.8159>
- Kappeler, K., Festic, N., & Latzer, M. (2021). Left behind in the digital society – Growing social stratification of internet non-use in Switzerland. In G. Keel, W. Weber (Eds.), *Media Literacy* (S. 207–224). Nomos.

- Kappeler, K., Festic, N., Latzer, M., & Rüedy, Tanja (2023). Coping with algorithmic risks: How internet users implement self-help strategies to reduce risks related to algorithmic selection. *Journal of Digital Social Research*, 5(1), 23-47. <https://doi.org/10.33621/jdsr.v5i1.130>
- Latzer, M. (2022). The digital trinity – Controllable human evolution – Implicit everyday religion. Characteristics of the socio-technical transformation of digitalization. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. <https://doi.org/10.1007/s11577-022-00841-8>
- Latzer, M. (2025). Digitalization, AI and the Rise of Techno-Religion: Transhumanist Promises and the Challenge to Enlightenment. Working Paper – Media Change & Innovation Division. Zürich: Universität Zürich.
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2020). Internet Use in Switzerland 2011 – 2019: Trends, Attitudes and Effects. Summary Report from the World Internet Project – Switzerland. Zürich: Universität Zürich. https://mediachange.ch/media//pdf/publications/SummaryReport_WIP-CH_2019.pdf
- Latzer, M. & Festic, N. (2024). «Künstliche Intelligenz» in der Schweiz 2024: Kenntnisse, Nutzung und Einstellungen zur generativen KI. Zürich: Universität Zürich. <https://mediachange.ch/research/artificial-intelligence-applications/>
- Latzer, M., Festic, N., Odermatt, C., & Birrer, A. (2025). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2025. Themenbericht 1 aus dem World Internet Project – Switzerland 2025. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2025>
- Latzer, M., Festic, N., Odermatt, C., & Birrer, A. (2025). Nutzung von Internet und generativer KI in der Schweiz 2025. Themenbericht 2 aus dem World Internet Project – Switzerland 2025. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2025>
- Latzer, M., Festic, N., Odermatt, C., & Birrer A. (2025). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2025. Themenbericht 3 aus dem World Internet Project – Switzerland 2025. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2025>
- Latzer, M., Festic, N., Odermatt, C., & Birrer A. (2025). Mensch-Technik-Beziehung im Wandel: Konvergierende Technologien und digitale Alltagsreligion in der Schweiz 2025. Themenbericht 4 aus dem World Internet Project – Switzerland 2025. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2025>
- Saurwein, F., Just, N., Latzer, M., & Metreveli, S. (2019). A Sceptical citizen's view of digital democratization: Switzerland in the international context. In: T. Eberwein & C. Wenzel (Hrsg.): *Changing Media – Changing Democracy? («relation», Communication Research in Comparative Perspective, Vol. 5)*. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 183–204.
- Schnell, T. (2003). A Framework for the Study of Implicit Religion: The Psychological Theory of Implicit Religiosity. *Implicit Religion*, 6(2-3), 86-104. <https://doi.org/10.1558/imre.v6i2.86>

Seidlitz, L., Abernethy, A. D., Duberstein, P. R., Evinger, J. S., Chang, T. H. & Lewis, B. L. (2002). Development of the Spiritual Transcendence Index. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 41(3), 439–453.

Simon, F., Nielsen, R. K., & Fletcher, R. (2025). Generative AI and News Report 2025: How People Think About AI's Role in Journalism and Society. Oxford: The Reuters Institute for the Study of Journalism. <https://doi.org/10.60625/risj-5bjv-yt69>

Tsekeris, C., Demertzis, N., Papadoudis, G., Linardis, A., Mandenaki, K., & Christophilopoulos, E. (2023). *The Internet in Greece: The 4th wave of World Internet Project Greece*. Greek National Centre for Social Research & Special Secretariat of Foresight.

Das Video *Medienwandel in der Schweiz 2018* ist unter <http://mediachange.ch> abrufbar.



Universität
Zürich^{UZH}

MEDIA**CHANGE**
and **innovation** a division of **ikmz**